Dienstag, 28. August 1928 - 76. Jahrgang Nr. 405

### Berliner

## Morgen-Ausgabe

Moden-Zeitung
Film - Zeitung
Fechn. Zeitung
Witzblatt. ULK

## 15 Mächte ächten den Krieg - Die anderen aufgefordert - Das Urteil des Bahngerichts

### Si vis pacem . . .

Die feierliche Unterzeichnung des Kriegsächtungspaktes ist nunmehr programmässig vollzogen: Fünfzehn Staaten der Welt unter Führung der Grossmächte — Sowjetrussland allein ausgenommen — verpflichten sich feierlich, auf den Krieg als letztes Mittel der Politik für immer, zu verziehten.

Wenn dieses feierliche Versprechen ernsthaft gehalten würde, und wenn alle Beteiligten den chrlichen Willen haben-sollten, die übernommene Verpflichtung als obergiese Gebot ihrer Politik zu respektieren, dann könnte man sagen: Ein historisches Ereignis von grösster Bedeutung, wie es die Menschheit noch niemals erleben durfte, hat sich gestern nachmittag im Ubrensaal des französischen Aussenministeriums vor den Augen der Welt abgespielt! Und noch nach Jahrhunderten würden spätere Geschlechter den 27. August als den grossen denkwürdigen Tagfeiern, an dem die Staatsmänner der Welt den ewigen Frieden proklamiert haben.

Solche Holffunugen darf man aber heute noch nicht auf den Kellogg-Pakt setzen, der unvollkommen ist wie alles, was vorerst noch auf dem Papier geschrieben steht. Unsere heutige Generation, die dazu verdammt war, den fürchterlichsten aller Kriege durchzumachen, ist nüchtern genug, um zu wissen, dass der gestern in Paris unterzeichnete Vertrag keine Garantie für den Frieden bieten kann und bieten wird, wenn ihm die praktische Auswirkung auf die Politik der Regierungen versagt bleibt. Es bleibt den führenden Staatsmännern der Grossmächte nach wie vor die Hauptaufgabe zu lösen, der Kriegsbestie die Zähne auszubrechen, indem sie für den Ausbau der Schiedswerträge und für die Durchführung der allgemeinen Abrüstung eintreten. Man kann dem Kellogg-Pakt immerhin einen besonderen Wert beimessen, wenn man ihn als den Ausdruck des Willens zur moralischen Abrüstung betrachtet. Den Krieg zu ächten, heisst in diesem Falle, jede gewaltsame Mehode zur Erreichung imperialistischer Ziele abzulehnen. In dieser Hinsicht hat der Friedensgedanke durch die gestrige Unterzeichnung des Kellogg-Paktes zweifellos eine beträchtliche Festigung erf

deren verderbliche Folgen jedes Land durchgehen müsste.

Dieser Appell an die Solidarität der Friedliebenden würde zweifellos ein wertvolles Mittel sein, um dem gefährlichen Treiben der Kriegshetzer entgegenzuwirken. Wie aber soll diese internationale Solidarität in Erscheinung treten können, wenn jede Regierung für sich ihre imperialistische Politik betreibt, wenn das verheerende Wettrüsten der Mächte ungemindert fortgesetzt werden soll?

Die Staatsmänner müssen jetzt alles daran setzen, das Vertrauen der Völker für den neuen Pakt zu gewinnen. Solange dieses Vertrauen fehlt, wird es wenig Sinn haben, der Menschheit zu versichern, dass sie nunmehr gegen jede Kriegsgefahr gesichert sei. Aber ohne die Abrüstung und ohne die Schaffung praktischer Friedensgarantien wird das Misstrauen der Nationen gegenüber den schönen Versprechungen der Staatsmänner niemals überwunden werden können.

## Unterzeichnung des Kellogg-Paktes

Der historische Akt im Uhrensaal des französischen Auswärtigen Amtes

PARIS, 27. August Im historischen Uhrensaal des französischen Aussenministeriums hat heute nachmittag kurz vor 4 Uhr die feierliche Unterzeich nung des Kriegsächtungspaktes stattgefunden. Nach einer glanzvollen Rede des französischen Aussenministers Brian dunterzeichnete als erster der deutsche Reichsaussenminister Dr. Streseman mit der goldenen Feder die Unterzeichnung vollzog und auch bei seiner Rückkehr an seinen Platz an der rechten Seite Briands, wiederholten sich diese Kundgebungen in verstärktem Masse. Noch eindrucksvoller gestalteten sich die Ovationen, die die vor dem Quai d'Orsay wartende Menge dem Reichsaussenminister darbrachte, als er nach Schluss der Zeremonie zur deutschen Botschaft zurückfuhr. Ein Teil der vor dem Quai d'Orsay versammelten Menge klatschte in die Hände, andere riefen "Bravo!". Die Sympathiekundgebungen wirkten noch stärker als die bei der Ankunft Dr. Stresemanns am Nordbahnhofe.

### Der feierliche Akt

Pünktlich um 3 Uhr hielten im Uhrensaal des Quai d'Orsay unter Führung des Aussenministers Briand die Delegierten der Staaten, die zur Unterzeichnung des allgemeinen Kriegsächtungspaktes zugegen sind, hirne Einzug. Der teierliche Akt nahm alsdann in Anwesenheit der Mitglieder der französischen Regierung, des gesamten diplomatischen Korps und vieler geladener Parlamentarier seinen Anlang.

Der Uhrensaal des französischen Aussenministeriums ist auch für das neue Deutschland ein historischer Raum. Hier wurde am 18. Januar 1919 die Konferenz eröffnet, die dem Kriege diplomatisch ein Ende bereiten sollte. Hier fanden alle Beratungen sätt, die das neugeschaftene Europa politisch umgrenzen sollten. Hier wurde am 10. Januar 1920, 4 Uhr 15 Minuten nachmittags, durch die Bevollmächtigten Deutschlands und der Allierten das Protokoll ratifiziert, das dem Abschluss des Friedensvertrages vom 28. Juni 1919 bindende Kraft verlieh. In den acht Jahren, die seit dieser Ratifikation dahlingegangen sind, hat sich manches verändert.

at sein maneres verlauert. Heute unterschreibt Deutsehland im gleichen Saale beinah an der gleichen Stelle als gleichberechtigte Macht einen Pakt, der nicht nur die Vergangenheit deutscher Schmerzen besiegelt, sondern der mit das Deutschen Reiches Hille eine bessere Zukunft für die Völker Europas zubereiten soll-

Der Schauplatz ist des Schauspiels würdig. Vor dem grossen Kamin mit der Uhr-im Marmorrahmen, von welcher dieser Saal seinen Namen hat, ist die Tale in Hudiesenform aufgestellt, an der die Delegierten von fünfzehn Völkers sitzen. Vor der grossen Tafel, im Mittelpunkt des freien Raumes, steht ein ein-lacher kleiner Tisch, mit einer Glasphatte bedeckt, auf welcher

der Pakt zur Unterzeichnung liegt. An diesen Tisch werden sich die Delegierten der Reihe nach setzen, um mit der goldenen Feder, welche die Stadt Le Harve dem Staateskerfalk Reilogg verehrte, ihre Unterschrift zu geben. Das Publikum füllt die zweite Hälfte des Saales: die Mitglieder der ramzösischen Regierung und der Parlamente, die in Paris akkreditierten Diplomaten und die Frauen der Eingeladenen. In der ersten Reihe sitzt an der, Seite Poincaré's in grüner Toilette die Gattin des Staatssekretärs Kellogg.

### Die Unterzeichnung

. Unmittelbar vor der Unterzeichnung verlas Briand den Text des Paktes. Dann ruft der Zeremonienmeister de Fouquières die Vertreter der Mächte zur Unterschrift auf.

Vertreter der Mächte zur Unterschrift auf.

Als das Wort Deutschland und der Name Stresemanns ertenen, wird stark applaudiert.

Der Applaus hält an, während der Reichsminister zu dem kleinen Tisch in der Mitte schreitet und unterzeichnet. Bis Stresemann wieder an seinen Platz zurückgegangen ist, hört das Händeklatschen nicht auf. Nur bei der Unterzeichnter Gloggs ist der Beifall ebenso stark. Die anderen Unterzeichner werden mit Sympathie begrüsst, aber diese Kundgebungen sind nicht ungewöhnlich. Um 4 Uhr ist die Feier zu Ende.

Die Delegierten erbeben sich und gehen in den Nebensaal, in welchem ein Tee serviert wird. Stresemann steht zusammen mit Kellogg, Berthelot, Herriot und dem deutschen Botschafter. Eine ausmierte Gruppe, die viel beachtet wird.

(Den Wortlaut der Rede Briands veröffentlichen wir auf Seite 2.)

## Einladung an die anderen Mächte

Havas verbreitet folgende Mitteilung: Heute haben Vertreter von nur 15 Mächten den Kriegsächtungspakt unterzeiehnet. Um diesem Vertrag den universellen unterzeichnet. Um diesem Vertrag den un iversellen Charakter zu geben, den seine Erstunterzeichner wünschen, ist die amerikanische Regierung beauftragt worden, den Text allen Mächten der Welt ohne Ausnahmen intzuteilen. Die amerikanische Regierung hat also ihre Vertreter in den interessierten Staaten angewiesen, noch heute den Regierungen der Mächte, die den Pakt nicht unterzeichnung und den Text des Vertrages mit den Beitrittsbedingungen mittrakile. Um jedoch Zeitverlust zu vermeiden, werden die Vertreter der Vereinigten Staaten den interessierten Regierungen zur Keantnis bringen, dass sie schon jetzt dem Vertrage beitreten können, ohne sein Inkrafttreten abzuwarten, das stattfinden wird, sobald die verschiedenen Ratifikationsurkunden von den Erstunterzeichnern niedergelegt sein werden. Die amerikanische Regierung sah sich jedoch bei zwei Mächten nicht in der Lage, diese Mittellung zu machen, erstens bei Sow jet ru usstland, mit dem sie keine diplomatischen Beziehungen unterhält, und zweitens bei AI gh an ist an, das sie anerkannt hat, wo sie aber noch keinen offiziellen Vertreter besitzt.

Die amerikanische Regierung hat also die Vermittlung der französischen Regierung in Anspruch genommen, die die Mit-teilung an diese beiden Mächte übernommen hat.

## Briands grosse Friedensrede

"Ein Pakt, der moralisch alle Völker bindet" - Den Toten des letzten Krieges geweiht

PARIS, 27. August.

Die Begrüssungsansprache, die Minister des Aeussorn Briand heute nachmittag im Uhrensaal des Quay d'Orsay hielt, hat folgenden Worflaut:

Meine Herren! Ich bin mir vollauf bewusst, dass eine Feierlichkeit wie diese durch Schweigen gewinnen würde. Ich möchte lieber, ohne viele Worte zu machen, jeden von Ihnen sich einfach im Namen seines Landes erheben sehen, um seine Uhterschrift unter die bedeutendste aus dem Frieden geborene Kolektivakte setzen zu sehen. Aber ich würde Frankreich gegenüber meiner Aufgabe mich sehlecht entledigen, wollte ich nicht sagen, wie geehrt es sich dadurch fühlt, die Delegierten für die Unterzeichnung eines allgemeinen Paktes zur Aechtung des Krieges zu empfangen.

die Unterzeichnung eines augemennen und der gebruch werden der in dem ich Sie willkommen beisse, meine Herren, beglückwünsche ich mich dazu, hier mit Ausnahme derer, die durch Gesundheitsrücksichten oder durch die auf ihnen lastenden Obliegenheiten gebieterisch ferngehalten wurden, alle Statismänner zu sehen, die in ihrer Eigenschat als Minister des Aeussern perzönlich an der Schöpfung, Vorbereitung oder Ausarbeitung des neuen Paktes mit teilgenommen haben.

Wir schulden besonderen Dank denen, die sich der Mühe einer langen Reise unterzogen, um an dieser Kundgebung teilzunehmen.

Unter uns im gleichen Sale sitzend, in dem sein berühmter Vorgänger Präsident Wilson bereits an den Friedensarbeiten im hohon Bewusstein der Rolle seines Landes tellnahm, kann der verehrte Herr Kellogg mit gerechterligtem Stolz den ganzen so durchlaußenen Weg ermessen, seldem wir beide die Möglichkeit dieses gewaltigen diplomatischen Beginnens prüften.

Kann der zivillisferten Welt eine bessere Lehre gehöten werden, als dieses Schauspiel einer Zusammenkunft, in der unt Enterzeitenung eines Paktes egen den Krieg Deutschland aus freien Stücken und ohne Zügern zwischen sämtlichen danden Signaturen, seinen früheren Gegener, Platz zimmt?

land aus freien Stücken und ohne Zögera zwischen sämtlichen anderen Signataren, seien früheren Gegener, Platz nimmt?

Gibt es noch eine schlagendere Hustration, wenn auf diese Weise dem Vertreier Frankreichs, der zum erstemmal seit mehr als einem Jahrhundert einen deutschen Aussenminister auf dem Boden Frankreichs empfängt, Gelegenheit gegeben wird, ihm den gleichen Empfang zu bereiten wie all seinen aussländischen Kollegen? Ich füge hinzu, meine Herren, da dieser Vertreter Deutschlands Stresemann heiset, kann man glauben, dass ich besonders glücklich bin, dem ausgezeichneten Geist und Mut des hervorragenden Staatsmannes Anerkennung zu zollen, der während dreier Jahre nicht gezögert hat, sich unter seiner Verautwortung dem Werke der europäischen Zusammenarbeit für die Aufrechterhaltung des Friedens zu widmen. Meine Herren! Da ich mich habe verleiten lassen, Namen zu nennen, werden Sie es mir nicht übelnehmen, und Lord Cushendum wird mir gewiss dafür Dank wissen, wenn ich unter uns das brüderliche Gedenken an Sir Austen Chamberlain wachzufe, dem alle unsere Wünsche für schnelle und vollständige Wiederherstellung seiner Gesundheit gewidnet sind.

Ich glaube nicht, meine Herren, über die Ansicht irgendeines von Ihnen hinnuszugehen, wenn ich rellkre, dass das Erseignis dieses Tages ein neues Datum in der Geschichte der Meuscheit darstellt.

Zum ersten Male int auf einem allgemeinen, sämtlichen Verleiten. den seiner von Leiten den Geleit ein Friedens-

Zum ersten Male tut auf einem allgemeinen, sämtlichen Nationen der Welt zugänglichen Gebiet ein Friedens-kongress eiwas anderes, als politisch die unmittelbaren Bedingungen eines Sonderfriedens zu regeln, so wie sie sich aus den Entscheidungen des Krieges ergeben.

aus den Entscheidungen des Krieges ergeben.

Zum ersten Male schaftt auf einem allgemeinen und absoluten Gebiet ein wirklich der Errichtung des Friedens gewidmeter Vertrag, der ein neues Recht inauguriert und von allen politischen Erwägungen befreit ist, Prämissen anstatt von Konklusionen. Es handelt sich hier nicht um eine Liquidation des Krieges. Der "Pakt von Paris" geboren aus dem Frieden und durchfrungen von einer Ireien juristischen Auflassung, kann und muss ein wirklicher Vertrag der Eintracht sein.

### Der Herr, der keine Miene verzog

Wean ich mit Frieda im Café sitze und wean wir schon so viel miteinander geplaudert haben, dass der Gesprächsstoff Knapp wird, spielen wir cit miteinander Schach. Solch eine Partic Schach ist meist sehr lustig. Frieda spielt natürlich viel schwächer als ich, und da gobe sich ihr einen Turn oder gar die nankbernd meine Vorgabe wieder weltmache. Bis ich so weit, dann manlpuliere ich und lege se darul an, von Frieda knapp geschlagen zu werden. Hat sie meinen König matt gesetzt, dann und er Abend klingt angenehm aus.

Vorgestern haben wir wieder gespielt. Ich sass ihr gegenüber, und die Partie war an jenem Punkte angelangt, wo sich, trotz einer Turmvorgabe, die beiden Starken etwa die Wagehiellen. Da verbeugte sich plozilch ein Herr vor uns und nahm dann an der Ecke unseren Tisches Platz, so dass Frieda zu seiner Linken, jeh zu seiner Rechten sass und er wie ein Schiedrichter wirkte. Er prüfte uns mit einem kurzen Blick und wande dann seine Aufmerksamkeit dem Brett zu. Ich hatte gerade vor, meine Dame in eine äusserst gefährdete Position zu schieben und einen Zug zu wagen, der spieltechnisch zwar schiecht, aber äusserst inderessant war. Da hielt mich jedoch die Aumesenheit des fremden Herrn davon ab. Jener war vielleicht ein grosser Spieler, ein Meister des Schachspiels; wollte ich vor ihm als ein Trottel erscheinen? Als ein blutiger Anfänger? Ich kannte den Mann nicht. Er kannte mich nicht. Er schwiege. Und er wirde wohl auch weiter schweigen. Aber ein Ehrgeiz glomm in mir aut, ein Wille, ernst genommen zu werden, den ich nicht beruhigen konnte. Ich tat des korrekten Läuferrug und blinzelte leicht zu dem Fremden. Der verzog kine Miene. Prieda zog, nun einen rechten Tolpatschrug. Der Herr verzog auch jetzt keine Miene.

Zum Toufel, was scherte mich der Herr! Sollte der doch meinen, was er mochte! Sollte er mich doch für einen Stümper halten! Zum Donnerwetter: ich wollte mich nicht abhalten

Der Völkerbund, ganz durchdrungen von gleichem Geist, hatte auch eine Formel befürwortet, die in der Tat auf das gleiche Endergebnis wie der neue Pakt abzielt. Aber abgesehen davon, dass der Völkerbund die Vereinigten Staaten nicht einbegriff, konaten seine Auffassung und seine Methoden nicht die gleichen sein wie diejenigen, zu denen wir für einen so allgemeinen und so absoluten Akt wie den neuen Pakt greifen können.

Der Völkerbund, ein weitgehendes Versicherungsunter-nehmen gegen den Krieg, eine michtige Institution des organisierten Friedens, ein allen neuen Unterstützungen, allen neuen Antrieben offenstehender Rahmen, kann sich nur über die Unterzeichaung eines internationalen Aktes freuen, aus dem er Nutzen zieht.

Zum ersten Male wird vor der Welt in einem feierlichen Akt, der die Ehre der grossen Nationen, die alle eine schwere Ver-gangenheit politischer Kämpfe hinter sich haben, verpflichen der Krieg ohne Vorbehalt als Werkzeug nationaler Politik ver-urteilt, d. h. in seiner spezifischen und fürchterlichsten Form:

der egoistische, der gewollte Krieg.

Ein solcher Krieg, der früher als ein Ausfluss göttlichen Rechts galt und in der internationalen Ethik als ein Vorrecht der Souweränität fortlebte, wird endlich von Rechts wegen dessen ent-kleidet, was seine grösste Gefahr darstellte: seiner Legitimität.

### Telegrammwechsel Coolidge-Doumergue

Gegenseitige Beglückwünschung zur Pakt-

unterzeichnung

Anlässlich der Unterzeichnung des Kriegsächtungspaktes hat der Präsident der Vereinigten Staaten an den Präsidenten der Arradischen Republik ein Telegrammi gerichtet, in dem er Frankreich und den in Paris versammelten Vertretern der Mächte die herzlichsten Glückwünsche der Vereinigten Staaten zum Abschluss des Kellogg-Paktes ausspricht. In einem sehr herzlichen Antworttelegramm betonte Dömerguedas grosse Verleinst, dass sich die Vereinigten Staaten um das Zustandekommen des Paktes erworben hätten.

Von nun an rechtwidrig gebrandmarkt, unterliegt er dem vertraglichen Regime einer wahren Rechtlosigkeit, die den Rechtseberhe der sicheren Verleugnung, der wahrscheinlichen Feindschaft aller seiner Mitkontrahonten aussetzen.

Dieser Patk ist nicht realistisch? Fehlt ihm die Erzwingbarkeit? Aber ist es wirklich ralistisch gedacht, aus dem Gebiet der Tatsachen die moralischen Kräfte, darunter diejenigen der öffentlichen Meinung, auszuschliessen?

In der Tal, der Staat, der sich über die Missbilligung aller seiner Mitkontrahenten hinwegsetzen wollte, würde sich der positiven Gefahr aussetzen, nach und nach freiwillig eine Art allgemeiner Solidariät entstehen zu sehen, deren fürch-terliche Wirkungen er bald verspüren würde,

terliche Wirkungen er bald verspüren würde,
Und in welchem, dem Pakt angehörenden Lande, möchten leitende Staatsmänner die Verantwortlichkeit für die Herautbeschwörung einer solchen Gefahr übernehmen? Das moderne
Gesetz der Interessenverflechtung der Nationen macht es jedem
Staatsmann zur Pilicht, sich die denkwürdigen Worte des Präsidenten Coolidge zu eigen zu machen: "Eine Kriegshandlung,
wie immer in der Weit sie auch stattlindet, ist eine Handlung,
die die Interessen meines Landes schädigt."

1ch habe es begrüsst, dass Herr Kellogs von Anfang der
aktiven Verhandlungen an, die er mit so viel Klarblick und
Ausdauer geführt hat, dem neuen Pakt, für dessen Ausdehnung
er eintrat, den allgemeinen Universalitätscharakter beigelegt hat,
der den Wünschen Frankreichs voll entsprach.

lassen, mit Frieda meine Schachpartie auszutragen, wie ich sie sonst austrug. Am Ende verstand der Herr auch gar nichts vom Schach. Am Ende schaute er aus reiner Langweile auf die

vom censen. Am nace senaute er aus reiner Langweite allt die Steine.

Und dann schob ich im letzten Augenblick doch wieder den richtigen, den korrekten Stein. Der fremde Mann zwang mich daru, diktierte mir, befahl mir, mir Mühe zu geben, dass ich seine Achtung vor meinem Spiel nicht verscherze. Ich konnte nicht mehr spielen, wie ich sonst gegen Frieda spielte: grotesk, frech, lustig, schliesslich unterliegend.

Der Mann, der keine Miene verzog, tastete an meinem Willen. Frieds schob jetzt den König so, dass er von mir matt gesetzt werden konnte.

Sonst übersah ich solche Möglichkeiten, sonst freute ich mich der Naivität Friedas. Auch heute wollte ich das Schachmatt übersehen. Aber der Herr, der Herr blickte so ruhig, so prütend auf das Feld, walzte so undurchdringbare Gedanken hister seiner Stirn, dass mir das Blut bochkam, als ich daran dachte, dass ich mich vor diesem Fremden von dieser Frieda schlagen lassen solle.

seiner Stirh, dass im das Sind und stirk dass ich mich vor diesem Fremden von dieser Frieda schlagen lassen solte.

Ich riss die Dame vor: Schach und matt!
Frieda machte grosse Augen, blickte mich vorwurfsvoll an, warf die Steine um, lebnte sich ein wenig verärgert in die Ecke. Der Herr verzog keine Mienen. Wandte sich desinteressiert von dem Brett ab und holle sich eine Zeitung.
Frieda kam nicht mehr recht in Laune. Wenn sie trotz einer Vorgabe eine Partie gegen mich verliert, ärgert sie sich.

Ich habe den Herrn, den schweigsamen Herrn, der keine Miene verzog, den Herrn, von dem ich nicht weiss, oh er ein Meisterspieler oder ein Stümper war, ein mittlerer Spieler oder überhaupt keiner, ein Lump oder ein Ehrenmann, ein Dummkopt oder ein Gelehrter, selt vorgestern nicht wieder gesehen.

Ich werde ihn wahrscheinlich in meinem Leben niemals wiederseher. Es wäre so namenlos gleichgültig gewesen, für was er mich gehalten, was er von meinem Spiel gedacht hätte, so namenlos gleichgültig.

Und es war so namenlos töricht von mir, seinetwegen, dem ganz Fremden wegen, Frieda eine kleine Freude zu zersiören.

Freillich — wenn er nun doch ein guter Spieler gewesen wärel . . . . . .

Diese Universalität, die schon in der Konzeption des Paktes liegt, besteht, wie man sagen kann, virtuell auch in seiner An-

liegt besteht, wie man sagen kann, virtuell auch in seiner Anwendung.

Meine Herrent Im nächsten Augenblick wird der Telegraph der Welt das Erwachen einer grossen Hoffmung mittellen. Es wird für uns eine heilige Pflicht sein, nunmehr alles zu tun, was möglich und notwendig sein wird, damit diese Hoffnung nicht entätuschen werde.

In dieser denkwirdigen Stunde schwingt sich das Gewissen der Völker, geläutert von jeder nationalen Selbstaucht, in aufrichtigem Streben zu den reinen Gefülden auf, wo die menschliche Brüderlichkeit sich im Schlagen desselben Herrens ausdrückt. Suchen wir einen gemeinsamen Gedanken, in dem wir unseren Eifer und unsere Hingabe vereinigen können. Es ist unter den hier vertretenen Nationen nicht eine, die nicht im Blut auf den Schlachtfeldern des letten Krieges vergossen hätte: "As sehlese vor. den Toten, allen Toten des grossen Krieges

"Ich schlage vor, den Toten, allen Toten des grossen Krieges das Ereignis zu weihen, das wir durch unsere Unterschrift besiegeln werden."

### "Keine deutschen Farben" Vas Hugenbergs Berichterstatter vermisst

Was Hugenbergs Berichterstatter vermisst

In Fettdruck meldet Hugenbergs Presse über den
Empfang Stresemanns in Paris: "Die deutschen Farben
wurden nirgends gezeigt."

Ja, hatten die Hugenberger wirklich gedacht, Stresemann werde durch eine Gasse von schwarzotgoldenen
(oder Hugenbergschen schwarzweissroten) Fahnen zudeutschen Botschaft und zum Quai d'Orsay fahren?
Sicher nicht. So dumm ist man bei der Hugenbergschen
Verdummungspresse nicht. Aber man tut so, als ob sich
das Aufziehen der Reichsfangge in Paris auf Privathäusern
gehört hätte. Man tut so, weil man neben dem Geschäft
der Verdummung auch das der Verhetzung betreibt.
Um sich darüber klar zu sein, wie unansländig der

der Verdummung auch das der Verhetzung betreibt.

Um sich darüber klar zu sein, wie unanständig der Vermerk ist: "Die deutschen Farben wurden nitgeads gezeigt", stelle man sich vor, ein französischer Minister käme nach Berlin, und Privatleute zögen dis französische Triklolore auf: wie würden Hugenbergs Lokalpatrioten über diese "chrvergessenen", "würdelosen" Deutschen herfallen! Also...

Vor einigen Jahren weilte der französische Unterrichtsminister de Monzie in Berlin. Diese Reise war ebenso eine Tat wie jetzt die Stressemanns eine ist. Man hat damals Herrn de Monzie in Berlin nicht mit den Farben der französischen Republik in den Strassen begrüsst. Hat damals die Hugenberg-Presse diese Unterlassung gerügt? Nein! Also...

Diese Art Presse muss täglich Gift spritzen. Das ist ihr trauriges Geschäft, von dem sie dank der Kritiklosigkeit ihrer Lesen.

### Geht Kellogg doch nach London?

LONDON, 27. August. (W. T. B.)
Staatssekretär Kellogg bat an Premierminister Baldwin
ein Schreiben gerichtet, in welchem er für die Einladung der
britischen Regierung, auf seiner Rückreise London zu besuchen,
herzlich dankt und der Hoffnung Ausdruck gibt,

dass er in absehbarer Zeit in der Lage sein werde, nach London zu kommen,

wo er wührend seiner Tätigkeit als Botschafter viele Freunde ge-funden habe. Zurzeit sei es ihm jedoch nicht möglich, England einen Besuch abzustatten.

### Smyrna

Robert Fischer

Nun ist er endlich fertig, der kleine, bunte Smyrnateppich. Ist gearbeitet, geleimt, gefüttert, geschoren. Nun liegt er auf den nackten Dielen und wartet nur noch darauf, dass ich auf ihm meine Sohlen abtrete.

Ich habe ihm Pate gestanden. Habe die Wolle eingefädelt und die Nadeln zugereicht. Ich habe tausendmal gewählt zwischen kupferrot, schwarzbraun, aligold, mittelresedagrin, sandfarben und einem verwaschenen graublau. Nun ist er endlich fertig. Ihn rahmt ab ein dieker, düstere Strich: schwarzbraun. Ehe er wurde, kamen mir sonderbare Gedanken.

er wure, samen mir sonoeroare treuanken.

Smyrna: das scheinen Knotea aus eigensinniger Folge in willkürlichen Farben, und ist doch Mossik aus vorbedachtem Plane.

Ein schopferischer Geist schwebte über allem, und aus ihm
wurde alles. Hier ist ein Angelpunkt. Hier kommen mit einem
Seitenblick die Beziehungen. Sie lassen sich deuten, solange

Seitenblick die Beziehungen. Sie lassen sich deuten, solanger nan lustig ist.
Die lichte, freudige Basis, das ist des Lebens Geborenwerdeund des Smyrnas Anfang. Der dieke Schlussstrich bedeutet wohl beiden das Ende. Aber zwischen diesem Ende und diesem An fang liegen Zacken, Kreise, Stufen, liegen die Zuffüligkeiten, die Umwege, die Entwicklungen, die zu einem bunten Muster, zu einem wecheelvollen Geschick sich vereinen. Und ehe der letzte Atemzug nicht getan, bevor der letzte Knoten nicht geknupft, is es noch Zeit, Fehler zu machen, anders zu entwickeln, zu ver zichten oder durchzubalten.

zichten oder durchzuhalten.

Ist aber erst einmal dieses siles vollendet, dann kommt dit lange, lange Ruhepause vor dem zweiten Werk, das notwendit besser werden muss, weil man durch Uebung der Meisterschaf näherkam. Crad wie nach dem Leben. Wenn Ende, Auslösehung Nirwana, Sterl on Ruhepause vor dem zweiten Leben bedeuten von dem wir glauben, dass es besser werde.

Vielleicht ist es ein Glück, in allen Dingen ein Gleichnis zu sehen, vielleicht ist es eine Torheit. Und handle es sich nur un einen kleinen, bunten Smyrnateppich.

## Warum die Bahntariferhöhung?

Das Urteil des Reichsbahngerichts nebst Begründung - Die übersehene Wahrscheinlichkeit preissteigernder Wirkung

Wie wir bereits mitteilten, hat das Reichsbahngericht, das von der Deutschen Reichsbahngesellschaft wie von der Reichsregierung als zuständige Schiedsinstanz ange-zufen worden war, nachdem die Regierung den Antrag auf Erhöhung der Tarile anzunehmen sich nicht hatte entschliessen können, die Reichsbahngesellschaft für berechtigt erklärt, die beantragte Tariferhöhung vorzunehmen. Die Entscheidung des Reichsbahngerichts, die einstimmig gefällt wurde, hat folgenden Wortlaut:

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist berechtigt, zu einem von dem Reichsverkehrsminister zu bestimmenden, möglichst nahen, Zeitpunkt eine Tariferhöhung für den Güterverkehr und den Personenverkehr in einem Verhältnis von etwa 4 zu 1 zueinander und in einem Ausmass vorz nehmen, dass sie eine Mehreinnahme von 250 Millionen Reichsmark jährlich erzielen kann."

Danach soll also der Personenverkehr im Jahre ein Mehr von 50 Millionen erbringen, während aus dem Güterverkehr 200 Millionen herausgeholt werden sollen, was im grossen und ganzen dem Antrag der Reichsbahn-gesellschaft entspricht.

Der Entscheidung des Reichsbahngerichts ist eine umfang-eiche

Begründung
beigegeben worden, aus der ersichtlich ist, dass das Gericht auf
den 31. Dezember 1927 eine Gewinn- und Verlustrechnung der
Reichstehn aufstellte, nach der 934.1 Millionen auf Abschreibung
entfallen, was jedoch nur 3,6 Prozent der Anlagewerte entspricht.
Die disponiblen Mittel der Reichsbahn betrügen nach Abzug der
gebundenen Reserven (gesetzliche Augleichsrücklage) nur
41 Millionen Reichsmark, das sind 46 Prozent des Umsatzes,
wahrend das Gericht nach dem guten Grundsatz des deutschen
Handelsrechts es für nötig hält, jährlich eine Reservestellung
aus dem Reingewinn solange vorrunehmen, bis ein der Grösse
des Unternehmens entsprechender Reservefonds vorhanden ist.
In dem zweiten Tail der Beggründung wird die Einnahmeentwicklung des Jahres 1928 daraufbin geprüft, ob sich eine Tariferhöhung vermeiden liesse. Wenn auch die ersten sieben Moante erhöhle Bruttoeinnahmen gebrach hätten, die nach gemeinsamer Auffassung zwischen Reichsregierung und Reichshan eine Gesamteinnahme von 5110 Millionen Reichsmark in
1928 gegenüber 3039 Millionen Reichsmark in 1927 erwarten
liessen, so

stünden dieser aufsteigenden Linie in den Einnahmen doch wesentlich erhöhte Ausgaben gegenüber.

uit Grund seiner Berechungen kommt das Gericht zu dem Er-schnis, dass sich mit der als zweckmissig erachteten Abschrei-ung für das Jahr 1928 ein ungedeckter Betrag von 489 Mil-logen Mark ergeben würde.

In dem dritten Teil der Begründung führt das Gericht us, dass

eine Tariferhöhung der schwierigen Lage der Reichsbahn nur dann abhelfen könne, wenn sie nicht eine neue Bewegung auf Arbeitsestikürzung oder auf Lohn- und Gehaltserhöhung bei ihr oder ihren Lieferanten auslösen würde.

bei ihr oder ihren Lieferanten auslösen würde.

Die Einwirkung der Tariferböhung auf die deutsche Volkswirtchaft ist auto von Gericht erörtert worden. Das Gericht glaubt,
dass eine Unrentabilität der deutschen Reichsbahn für die
deutsche Gesamtwirtschaft sich entschiedn ungünstiger auswirken
würde als eine Tariferböhung. Die Verlustwirtschaft bilde das
rösste Hemmins für einen Künftigen Tarifabbau. Die Entcheidung des Gerichts sei so zu verstehen, dass zur Erreichung
der Mehreimahmen vom 200 Millionen Reichsmark nur eine einmalige Tariferböhung zulässig sein solle. Bei deren Durchührung solle entsprechend dem Vorscholg der Reichsbahn
eine besonders schonende Regelung für Brennstoffe und für
Heu und Stroh vorgenommen werden. Ausserdem empfiehli
das Gericht die individuelle Behandlung einzehen Güter und
Verkehrskomplexe,

die dem Interesse der Wirtschaft dienen, und die Prüfung, ob nicht Tarifermässigungen in bestimmten Relationen eine solche Verkehrssteigerung bringen, dass is zu Mehreinnahmen führen. Auch die Schonung des Berufsverkeins bei der Erhöhung der verhältnismässig niedrigen Personentarite begrüsst das Gericht, wie es auch die Einführung des Zweitlassensystems befürsortet, Denutung der Wagonklassen georgen würden. Zum Schlusse beschitzt; sich das Griricht in seiner Regründung an der Schusse beschitzt; sich das Griricht in seiner Regründung son bei der Schusse beschitzt; sich das Griricht in seiner Regründung son bei der Schusse beschitzt; sich das Griricht in seiner Regründung sich seine Schusse beschitzt sich das Griricht in seiner Regründung sich seine Schussen georgen würden. Diese Mittelbeschaftung ist nach der Festellung des Gerichts besonders dringlich und wichtig, weil manche wesenlichen technischen und organisatorischen Verbesserungen und Fortschritte bei der Reichsbahn erst voll wirksam werden können, wenn das System, auf dem sie aufgebaut sind, ganz durchgeführt ist.

Die Entscheidung des Bahngerichts bedeutet eine durchschnittliche Erhöhung der Gütertarife um 11 Prozent, wobei allerdings zu beachten ist, dass gewisse Güter, z. B. Ausfuhrgüter, Lebensmittel, Brennstoffe – diese im Hinblick auf die englische Tarifermässigung — von der Tariferhöhung freibleiben sollen. Trotzdem erscheint die Besorgnis nicht ungerechtfertigt, dass die Wirtschaft — Industrie, Handel und Gewerbe —, die 250 Millionen Mark mehr aufbringen soll, versuchen wird, diese Summe auf die Konsumenten abzuwälzen, wobei sie sich erfahrungsgemäss erheblich vergrössern dürfte. Tritt aber die preissteigernde Wirkung der vom Reichsbahngericht der Reichsbahn zugestandenen Tariferhöhung ein, durch die auch der Personenverkehr mit 50 Millionen Mark im Jahre

belastet wird, so werden neue Lohnbewegungen sicherlich nicht ausbleiben, und sie werden gewiss auch nicht
vor dem Reichsbahnpersonal haltmachen, wie auch nicht
anzunehmen ist, dass bei einem allgemeinen Anziehen der
Preise unter dem Einfluss der Verkehrsverteuerung die
Reichsbahnlieferanten, die sich aufs Preisemachen im
allgemeinen ohnehin verstehen, bescheiden zurückbleiben
werden. Damit wäre aber, wie in der Begründung zugegeben wird, die von der Tariferböhung erwartete
günstige Wirkung aufgehoben.
Uns scheint, dass das Reichsbahngericht sich viel zu
sehr mit den Zilffern des Bahnentets und zu wenig sich mit
der praktischen Seite der Angelegeuheit, den zu erwartenden Auswirkungen der Tariferböhung, befasst hat.
Gewiss hat auch der dem Reichsbahngericht als drüter.
Richter angehörende Industrievertreter Dr. Silverber g der Tariferböhung zugestimmt. Aber die Schwerindustrie bat zweifellos am allerwenigsten Nachteile von
der Tariferböhung zu befürchten. Die der Reichsbahn zugesprochenen 250 Millionen fliessen nämlich grösstenteils
der Schwerindustrie als Bahnlieferantin zu. Die Wirtschaft besteht aber nicht nur aus den Betrieben der Stahlund Kohlenbarone, und gerade die Rücksicht auf die
grossen Komplexe der sonstigen deutschen Wirtschaft. schaft besteht aber nicht nur aus den Betriecen der Standund Kohlenbarone, und gerade die Rücksicht auf die grossen Komplexe der sonstigen deutschen Wirtschaft hatte die Regierung dazu bestimmt, der Tariferhöhung ihre Zustimmung zu versagen. Inzwischen macht sich ein Abbröckeln der Konjunktur bemerkbar — um so verhängnisvoller könnten die Folgen der bahngerichtlichen Entscheidung sein.

## Die Farbigen streben zum Licht

Appell eines Negers an die Kulturnationen in der Interparlamentarischen Union

In der gestrigen Nachmittagssitzung der Interparlamentari-schen Union wurde die Aussprache über die Auswanderfrage fortgesetzt.

Mairel (Lettland) betont die grosse Bedeutung der Freiheit der Ein- und Auswanderung für die grossen Massen des osteuropäi-schen jüdischen Proletariate. Für die Beschränkung der Einwan-derung in gewissen Grenzen liessen sich zwar nationale wirt-schaftliche Gründe anfilhren, für die Interparlamentarische Union aber müsse der Grundaart massgebend sein, dass

nicht ein Teil der Welt einem bestimmten Velke gehört, sondern dass die gesamte Welt die Heimstätte der gesamten Menschheit sein muss.

Menschheit sein muss.

Abg. Robert Schmidt (Deutschland) weist darauft hin, dass nach dem Kriege in Europa die Neigung zur Auswanderung nach Nordamerika stark angewachsen sei. Eine Notwendigkeit, den Menschenüberschuss an Amerika aburgehen, bestehe ihr Europa nicht. Hier sei, besonders im Osten, noch genügend Raum vorhanden, um Millionen von Menschen eine wirtschaftliche Existential vorhanden, das Hindernis sei nur die mangeinde politische und wirtschaftliche Einheitlichkeit in Europa.

Die wichtigste Aufgabe sei ein internationales Vorgehei gegen iene gewissenlosen Agenten, die unter falschen Vor spiegelungen die Leute zur Auswanderung verlocken.

Die einzelnen Staaten sollten sich mit grösserer Sorge der hill-losen und bedürftigen Einwanderer annehmen. In allen Ländern sollten Wanderungsämter errichtet werden, die mit Rat und Hilfe den Ein- und Auswanderern zur Seite stehen.

den Ein- und Auswanderern zur Seite stehen.

Abg. Condace, der kolonial-tranzösische Vertreter, erklärt, er sei als Neger stolf darauf, hier zu einem internationalen Parisen unt sprechen zu konnen. Allein in Afrika seien 150 Millionen Neger vorhanden, die erst Kulturmenschen werden wollen. In Asien lebten noch viele Millionen Menschen gelber Rasse, die gleichbam im Kindheitzustand der Zivillastion eiem. Kein all-

Gerechtigkeit, Solidarität, Brüderlichkeit seien solange uoch leere Werte, solange den Angehörigen dieser Völker nicht der Weg zum Licht geöffnet werde.

der Weg zum Licht geöffnet werde.

Die Aufgabe der Mandatarmächte sei es, den Eingeborenen in
den von ihnen verwalteten Kolonion Hille und Förderung zu gewähren. In temperamentvollen Ausführungen, die wiederholt
durch Beifallskundgebungen unterbrochen werden, beschwört der
Rechner die in der Konferenz vertretenen Nationen, den farbigen
Menschen, die noch der Wohltaten der Zivilisation enthebren, und
die doch aus ihrer Dumpfheit und Dunkelheit zum Lichte streben,
den Weg dazu zu bahnen.

Bei der dann folgenden Abstimmung wird auf Vorschlag des
Genorralekerfats der Konferenz die Resolution des Berichterstatters mit den Aenderungsanträgen Nogare bei einer Enthaltung (Amerika) angenommen.

Die Entschliessung Li n d hag en wird von der Versammlung
mit dem Ausdruck ihrer Sympathie einstimmig dem Ausschuss
überwiesen.

überwiesen. Nächste Sitzung beute vormittag.

### Die versteckte Hindenburgbüste

Der Zwischenfall bei der Verfassungsfeier in Zeitz

Wie von der Regierung in Merseburg mitgefeilt wird, haben die auf Veranlassung des Regierungspräsidenten Grützner vorgenommenen eingehenden kriminalpolizeilichen Ermittungen in der Angelegenbeit der Verlassungsdier in Zeite ergeben, dass der Siellmecher El m in Zeits am Nachmittag des 11. August 1928 in einem unbewachten Augenblick die bereits aufgestellte Büste des Reichspräsidenten von Hinden burg von der Bühne entfernte und versteckte, so das sie erst nach der Feier aufgestunden werden konnte. Elm hat nach dem Ergebnis der Ermittungen seine Tat völlig aus eigenem Entschluss und allein begangen. Die ergangene Akte ist unverzüglich der zuständigen Shattsanwaltschaft zur Veranlassung des weiteren übergeben worden,

### Zwischen die Kaffeehausgäste gestürzt Eigenartiger Selbstmord eines Warschauer Bankiers

WEN, 27. August.

In aufsehenerregender Weise verübte heute der 25 Jahre beite beite der 25 Jahre Direktor einer Warschauer Bank, Stanislaus S11b erm an n. Selbstmord. Er stürzte sich am Nachmittag aus einem im vierten Stockwerk gelegenen Zimmer eines Hotels, wo er zum Besuch bei einem Freunde weilte, auf die Strasse, fiel auf einen der Gäste des dort beindichen Kaffechauses, fügte ihm einen Armbruch zu und blieb auf seinen Knien als Leiche liegen. Unter den Gästen des vollbesetzen Kaffechauses brach eine Panik aus, und die Polizei muste das Hotel im weiten Unkreis absperren. Der Selbstmörder war mit seiner Gattin während des Sommers zur Kur in Marienbad und ist von dort in ein Sanatorium bei Wien gefahren, wo er sich wegen eines Nervenleidens in Behandlung befand. Dieses Leiden dürfte auch die Ursache des Selbstmordes sein.

Der Verteidiger von Kiautschau <sup>†</sup>. In Kissingen starb vor einigen Tagen der frühere Gouverneur von Kiautschau, Vize-admiral a. D. Alfred Meyer-Waldeck, dessen Name mit der Verteidigung von Kiautschau, der früheren deutschen Kolo-nie in Ostasien eng verbunden ist. Meyer-Waldeck befand sich nach der Uebergabe von Kiautschau mehr als fünf Jahre in japanischer Kriegsgefangenschaft,

## Missglückte Gefangenenbefreiung

Kommunistische Bemühungen um Margies

BOCHUM, 27. August.

Nachdem der seinerzeit wegen Erschiessung eines Polizeibeamten während der kommunistischen Unruhen des Jahres 1923 vom Schwurgericht Bochum zu fünfzehn Jahren verurteilte Margies durch die letzte Amnestie zu einer 75:jährigen Gefängnistrate begandigt wurde, ist er zur Verblüssung seiner Restatrale vor kurzem im Bochumer Zontralgefängnis untergebracht worden. In Kreisen der Kommunistischen Partei waren scho immer Bestrebungen im Gange, nach dem Beispiel der Aktion in Moabit Margies gewaltsam zu befreien. Der im Bochumer Zentralgefängnis im Dienst befindliche Gefangenenaufseher P. erheit in seiner in Bochum-Getthe gelegenen Wohnung verschiedenlich Besuche von Personen, die ihm für den Fall, dass est megelinge, Margies zur Flucht aus dem Gefängnis zu verheifen, ein Belohnung von 2000 Mark in Aussicht stellten, ein Anerbieten, das der Beamte rundweg ablehnte. Gelegentlich einer Strassen-bahnfahrt von Gerthe nach Bochum wurde P. wiederum von den sleichen Personen behelligt. Er benachrichtigte die Bochumer Polizei, der es gelang, wenigstens den Hauptbeteiligten zu stellen. Er räumte nach bebördlicher Feststellung seiner Personalien ein, der Sekretär eines kommunistischen Abgeordneten aus Berlin zu sein. Hierdurch dürfte sich der Verdacht bestätigen, dass die Zentrale der K. P. D. in Berlin bzw. die den BOCHUM, 27. August.

Schutz der Immunität geniessenden Mitglieder der Parlsmenis-fraktion den Befreiungsaktionen nicht fernstehen. Ueber Einzel-beiten verweigert der Festgenommene jede Auskunft. Er wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt.

### Schnelldienst

## Sorgeum,, Greater Rockford"

Man befürchtet Unglück bei der Notlandung auf Grönland

KOPENHAGEN, 27. August. (Privat.)

Die Grönlandverwaltung in Kopenhagen erhielt gestern ein Telegramm des Landvogts von Südgrönland, worin die Meldung der Eskimos, dass Hassels Flugzeug am vorigen Sonntag vormittag über Fiskernäs gesichtet ist, durch das Zeugnis des dänischen Distriktkommissars bestätigt wird, so dass also die Tatsache, dass Hassel Grönland erreicht hat, nicht mehr bezweifelt werden kann. Leider liegen von den verschiedenen Fahrzeugen, die die verstreuten Wohnplätze an der Küste absuchen, bisher nur negative Resultate vor. Da jetzt volle acht Tage vergangen sind, ohne dass die Flieger von ihrem Notlandungsplatz einen der Eskimowohnplätze erreicht haben, ist die Befürchtung leider begründet, dass die Notlandung nicht glücklich vonstatten ging.

### Maddalena hält Amundsen

Maddalena hälf Amundsen für verloren

AMSTERDAM, 27. August.

Der italienische Flieger, Major Maddalena, der sich mit dem italienischen Wasserflügzeug "Savois F.55" an den Rettungsarbeiten für die verunglückte Nobile-Expedition beteiligt hatte und auf seinem Riekflüge nach Italien auf dem blesigen Marine-flügplatze eine Zwischenlandung vornahm, erklärte, er sei der Meinung, dass Amundsen nicht mehr am Leben sel. Er habe an dennselben Tage, als Amundsen zu seinem verhängnisvollen Fluge aufgestiegen sei, ebenfalls einen längeren Flug unternommen. Der Nebel sei an jenem Tage so dick gewesen, dass er bis auf 2000 Meter Höhe habe hinaufgeben müssen, um darüber hinwegzukommen. Da Amundsen- und sein französischer Pilot wegen des grossen Gewichtis ihres Apparates nicht dasselbe hätten tun können und daher vermutlich die Orientierung verloren hätten, seien sie wahrscheinlich in offenes Wasser geraten und dann umgekommen.

## 1876 Gewinne zu 10.00 Mark, 25 Gewinne zu 1000 Mark, 26 Gewinne zu 1000 Mark, 26 Gewinne zu 1000 Mark, 26 Gewinne zu 1000 Mark, 105 Gewinne zu 1000 Voraussagen für die heutigen Rennen

248741 279728 289168 291785 311761 321707 343818 343880 346409 352439

Ruhleben (141/2 Uhr)

1. Heinrich — Ordensritter. 2. Isarwelle — Heimchen. 3. Fahrt J. Mills — Fahrt Jauss jr. 4. Pahrt J. Mills — Fahrt M. Ringius 5. Fahrt J. Mills — Fahrt M. Ringius 6. Fahrt J. Mills — Fahrt M. Ringius 7. Millionär — Cilly Dillon. 8. Hellina — Baron Gabler.

Baden-Baden (14½ Uhr)

1. Maifahrt — Sankt Robert.
2. Lampos — Normanne.
3. Fehrbellin — Skalde.
4. Walzertraum — Stall Weini
5. Araber — Caprivi.
5. Sea Lord — Scheluwerfer,

Dieppe (14 Uhr)

 Stall Stern — Hydrophile.
 Corconac — Santender. Ihren 80. Geburtstag begeht am 28. August die Wwe. Emilie 8 ü h n h o l z, geb. Franz, bei Funk, Bötzowstr. 23.

onth. Redakteure: får Politik: L. V. Walter Galdert; for on und Beilagen: L. V. S. Neckel; får Grose-Berlin und den ubriger Blates: He inrich Heppenheimer; fär den lassration o Scholz; sämtlich in Berlin. -- Für unverlangt ela-berte und Verlag: Ru do elf Mosse, Berlin. Bruck und Verlag: Ru do elf Mosse, Berlin. Heute: "Illustrierte Sport-Zeitung"

### Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Am 17. Tag der V. Klasse der 31. Preussisch-Süddeutschen Klassen-lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung: Gewinne zu 10 000 Mark auf Nr. 897023. E Gewinne zu 30 000 Mark auf Nr. 89506 123229 131683 196286. E Gewinne zu 2000 Mark auf Nr. 89506 12328 13468 15228 13486

302010.

26 Gewinne zu 1000 Mark auf Nr. 1814 66549 81029 9633 114120
27 Gewinne zu 1000 Mark auf Nr. 1814 66549 81029 9633 114120
120206 134011 157041 184041 195062 50563 815541 322841, 4844 52911
120206 12020 1303 75656 50559 19328 10566 11657 11659 128422
120428 150006 150942 150738 156400 10521 171161 17882 18757 194064
120408 120408 150942 150738 156400 10521 171161 17882 18757 194064
120408 120708 278532 588543 50068 200001 878573 20088 301571

204 Gewinne zu 3 0 0 Mark auf Nr. 1790 3538 5009 6241 8709 21954 2510 27236 28369 34771 57454 39996 40919 42084 43016 44003 44094 44168 49999 47572 49168 49168 49473 54677 5516 62247 7077 73420 74767

004 83807 84250 104255 106708 110283 11871 121820 12407 124320 8173 126019 137622 142020 154038 154252 154052 157435 157631 15653 17643 16753 171707 185019 187206 157481 157529 102075 15688 157537 1764 202539 20711 1070289 205611 21375 215056 202742 224538 202145 1818 24447 25656 202747 1270289 275611 27575 215056 202742 224538 202145 1818 24447 25656 202747 275728 275713 27505 202542 224538 202145 1818 24447 25656 202747 275728 275713 27505 202542 224538 202145 1818 24447 25651 25252 275713 275714 27

## ( - - Hausdiener - - -

Max Michelsohn, Werderscher Markt 4.

•Weibliche Personen • · Gewerbl. Personal ·

Kartonnieterin sofort verlang

(Budibinder-Lederarbeiter)

( • • • Graveure etc. • • •) Gravier-Arbeit sarbeit), Schwarzdruck, vergibt Theodor Katser, SW. 68, Charlottenstr. 16.

Männliche Personen

Heituarbeiter
auf Rehsversehlusstaschen such
S. Goldbrech, Swydelsti
Jatelligente, redaswaadte Herren für
ausgeachrieben

( . . · Drechsler · · · )

( - - Kürschner - - - )

Kürschner

Jahresstellung für sofort oder späte eins unserer Häuser gesucht. Vor tellen 28. und 29. August, 6 Uh

Zeeck G. m. b. H.,

- - - Schneider - - -

Schneider-Lumpen kft. Schefftel Schneider-Weberst.15a. Alex. 1072.

la Arbeitsstuben

Erstklassige Grossstückschneider

· · · · Bügler · · · ·

Jungt., H.-K. Eisen, Georgenkirchst. 3 Abbugl. Jungerwirth, Prenzlauerstr. Tcht., saub. Abbügl. b.h. Stückl.f. dauer Bachner, Kais. Wilhelmstr. 30, v. 4 Saub. Abbügler. H.-K. Prenzlauerstr. 47, Hablies ( • • • Schuhmacher • • • )

Schuhm.f.Rep.,Aush. Kurfürstenstr. 100a Schulm., m.Ago vertr., s. Göhrenersi. S. Tüch. seibsind. jung. Schulmache-verigt. Lichterfelde-West, Roonstr. 2 Mohr., Jung. Mädelen eri Schulfabrik, Bernauerstr. 70. Perf. Hilfsstanzer u. 21. J., Arbeitsburschen, 16-18. J., verl Gebr. Furss., Wassmannstr. 77.

Maschinenbuggerinnen Futterstepperinnen

Schuhlabrik Gr. Franklurter Str. 32

## ( - - - Tischler - - - - )

1.60 Speiser.vk. Rheinsbergers.18.Tischl Polierer möchte sich veränders Offerten unter O. P. 1476 Rudoli Mosse, Grosse Frankfurterstr. 101. Hobelbänke, Bocke, Zink, Werkz., Zwimp, neu, Dt. 4 Zoll il., —, 5 Z. 19., — 6 Z. 20., 7 Z. 23, —, Otto, Palisadenst. 77. Kgst. 4939

Tüchtiger Werkführer
ss. f. polierte Speise- u. Schlafz,
ie Zeichnungsarb. Arbeitsfrei
nerg. Herren, nicht über 59 J., wol
ch mit Referenzang, schriftl. mi
Richard Hecht & Co.,
Berlin O. 17.

## PFENNIG das Work 20 g das fotte Wort

## Kleine Anzeiger

Auskunftei Lage, Moritzplatz, III. N. Adlershof, positagerad.

Robertsfrager nur, Rechtsfreunder, Pachjurtsten.

Pickfrichtschusz Prozesschutz Noresschutz Chengermäntel. Herenstoffman

### ( • · Geldverkehr • • )

Selbstgeber. Abzahldarlehen, Mö-belbeleihung, Geschäftskredite, Pacht, Kautionsgelder, schnellstens, Rempel, Nürnbergerstr. neunzehn.

### (Vermischte Anzeigen)

Aus mitgebrachtem Stoff fer-tige lanen nach gen. Mass modernen Anzug oder Mautel mit sämtlichen Zi-staten für 30- 15 man 140 – Garante gatet Stransburg II 40 – Garante gatet Stransburg II 40 – Garante gatet in Hause unter Lei-tung Werkertat im Hause unter Lei-tung werker Zuschneider. Mass-Atelier Sellesinger, Beuthstrasse 17, Spittelung erster Zuschneider. Mass-Atelier Schlesinger, Beuthstrass 17. Spittel-markt Merkur 3152 Rekkinmerzettel 10 000 Einemarkt funfeigt. Buroducksachen. Heckt-druckerel, Alexanderstrasse 10. Malteurabetten jeder Art, schneil, billig. Schmodter, Wienerstrasse 23. Seitenflüsert.

### · Wäschereien •

## • Rechtssachen • • | • Sportartikel • | Pelzveririeb:: Kotthunden Warenhaus! Dame

\*\* Verkäufe \*\*

Ohne Anzahlung Pianos, neu ut gebraucht, mit langjährigem Garanti chein, verkauft Pianohaus, Köni grätzer Str. 61. Kleine Ratenzahlung

### ( • • Fahrräder • •

Cyklonette 6 PS., Geschäft, Priva erstklassig, verkauft Gottfeld, Besse erstklassig, Verhaus-strasse 17. W. K. C. Renner, neu, 70,-, privat werkauft Heldt, Friedrich-Krause-Ufer 23.

Opel-Ronner Z. R. 3., Tourenra Kinderrad verkauft Hinkelmann, Acke strasse 134.

### • Nähmaschinen •

# 

Einkaufsbüro Walter Friedlaender Weberstrasse 31. Modernen Puppenwagen kauft Litz barski, Charlottenburg, Pestalozzi

### • Vermietungen •

eerzimmer, vorn, 45,—, dreimona-iche Vorauszahlung. Hennig, Andrea-trasse 11.

### ( • Mietsgesuche • •

Möbliertes Zimmer sucht Kaufman Nähe Alexanderplatz, Menze, pos lagernd C. 25. Suche Legrzimmer, Kochstub Schöneberg, Krage, Goltzstrasse I. Oberwachtmelster sucht Zimme teilmöblieri, möbliert. Lucas, Gros-Prankfurteretrasse 114.